

Die Kirche wurde als Pfarr- und Stiftskirche im 13. Jh. errichtet, wobei Teile des Vorgängerbaus aus dem 11. Jh. verwendet wurden – Vierung und Turmvorbau.

An der linken Gebäudeseite befindet sich der Haupteingang – das Portal des Bourgeois (Bürgerportal) aus dem 15. Jh.. Die tiefe Vorhalle ist charakteristisch für den Baustil der Champagne und wirkt trotz der während der Revolution erlittenen Beschädigungen noch immer sehr eindrucksvoll.

An der rechten Seite der Basilika wurden Joche des 1797 zerstörten Kreuzgangs wieder aufgebaut.

Eine der vielen gut erhaltenen Statuen in der Basilika Saint-Maurice ist die Madonna mit Rose aus dem 14. Jh..

Anlässlich des Jubiläums-Jahres vom 13.12.2015 bis 20.11.2016 werden einem alle Sünden erlassen, wenn man die Kirche durch die **Porte de la Misericorde** betritt oder verlässt. Wir nutzen natürlich diese Gelegenheit, auf dass uns alle Sünden verziehen werden.

Viele schöne Häuser sind in den kleinen Gassen der Altstadt zu sehen. Ein Haus weist eine interessante Malerei auf. Rolf interessiert sich weniger für solche Unwichtigkeiten, ich dafür umso mehr.

Während wir durch die Gassen wandern, studieren wir die Speisekarten der Restaurants. Mir erscheint das alles sehr teuer: Merlan mit Gemüse 20 Euro. Lamm 22 Euro. Salat 11 Euro. Burger 14 Euro. Wenn man das mal 2 rechnet und dann die Getränke, erreicht man schnell 60 Euro für eine Mahlzeit. Also, wir verzichten daher auf das Essen gehen und mit dem so ersparten Geld können wir unsere Reisen um einige Wochen verlängern. Irgendwo muss man ja Prioritäten setzen.

Uns gefällt die blumengeschmückte interessante Brücke über die Mosel sehr. Sie ist mit einem modernen, futuristisch anmutenden überdachten Gang auf einer Seite gestaltet.

Hier an der Mosel befindet sich auch das prächtige **Rathaus**. Ein Kriegerdenkmal darf auch nicht fehlen.

Es ist heute wieder angenehm warm. Eine Frau sitzt am geöffneten Fenster und liest. Wahrscheinlich hat sie keinen Balkon und genießt so ein bisschen die Sonne. Rolf meint, das interessiere keinen, aber mich eben doch. Nach oben schauen lohnt sich immer.

Weiter, vorbei am **Theater Municipal**. Am **Place des Vosges** sehen wir schöne Häuser mit Laubengängen. Zwischen einer Buchhandlung und einem Cafe steht das mit einer Loggia geschmückte **Maison du Bailli** (das Haus des Vogts) aus dem 17. Jh. Heute befindet sich eine Gemäldegalerie in dem schönen alten Gemäuer. Auch ein schöner Springbrunnen dort erregt natürlich meine Aufmerksamkeit.

Im Quartier du Chapitre sind einige Wohnhäuser der Stiftsdamen aus dem 17./18. Jh. erhalten.

Epinal, 48.000 Einwohner, liegt im französischen Departement Vosges in der Region Grand Est. Der Ort am Südwestrand der Vogesen an der oberen Mosel wurde gegen Ende des 10. Jh. durch den Metzzer Bischof Dietrich I. gegründet. Epinal ist die Hauptstadt des Holzes. Sie besitzt die größte Waldfläche von allen Gemeinden Frankreichs – 3.400 h Wald mit kilometerlangen Pfaden laden zum Wandern, Reiten und Radfahren ein.

Bekannt wurde die Stadt durch ihre Bilderbogenproduktion. Zu Wohlstand gelangte sie durch die Baumwollverarbeitung, die seit der Textilkrise einen starken Rückgang erlitten hat. Heute gibt es in Epinal hauptsächlich metallverarbeitende Betriebe, darunter eine Drahtzieherei für Michelin-Stahlgürtelreifen.

Das Gefecht bei Epinal fand während des Winterfeldzuges 1814 der Befreiungskriege am 11. Januar 1814 zwischen französischen und württembergischen Truppen, die von russischen Kosaken unterstützt wurden, statt.

Im Juni 1940 wurde Épinal im Rahmen des Westfeldzuges von der 2. Panzer-Division der Wehrmacht erobert. Am 24. September 1944 wurde die Stadt befreit, nachdem das Zentrum durch Artillerie schwer beschädigt wurde.

Epinal, die Stadt an der Mosel, ist über einen drei Kilometer langen Stichkanal an den Canal des Vosges, der in Verbindung mit den Flüssen Saone und Rhone eine schiffbare Verbindung mit dem Mittelmeer und über den Rhein-Mame-Kanal zum Rhein herstellt, angebunden. Heute wird die Kanalverbindung hauptsächlich von Sport- und Hausbooten genutzt. Épinal verfügt auch über einen Jachthafen.

Gegen 12.30 Uhr verlassen wir Epinal. Und ich freue mich, wieder mal ein toller Kreisverkehr mit einem Brunnen. Das muss fotografiert werden, natürlich vom Motorrad aus, weil Rolf nicht überall halten will, wo ich etwas entdecke. Sein Argument, sonst kämen wir nie irgendwo an.

Bin gespannt, wo wir nun hinfahren. Das ist immer ein Abenteuer mit Rolf unterwegs zu sein. Er plant die Touren adhoc, je nach Wetter und ich lasse mich überraschen.

D 157, D 166, durch schöne kleine Wohnsiedlungen, wo niemand zu sehen ist. Es ist Mittagszeit, da sitzen alle Franzosen beim Essen.

Wir erreichen das **Fort d'Uxegney**. Leider haben wir am heutigen Tag keine Möglichkeit, das Fort mit Führung zu besichtigen. Die Möglichkeit eines ausführlichen Rundganges besteht nur sonntags zwischen 14 und 16 Uhr. Na ja, macht nichts. Das Tor ist geöffnet, also können wir auf das Gelände marschieren. Während ich mich natürlich nicht traue, macht Rolf sich auf zu einer Erkundungstour. Da das Motorrad nicht abgeschlossen ist, bleibe ich auch lieber in der Nähe. Man weiß ja nie, wer vorbei kommt. Rolf lacht mich natürlich wegen meiner Sorge aus.

Das **Fort d'Uxegney**, auch **Fort Roussel** genannt, befindet sich auf dem Gebiet der Gemeinde Uxegney im Departement Vosges. Erbaut wurde es als Folge des verlorenen Krieges gegen Deutschland und dem damit verbundenen Grenzverschiebungen nach Westen. Der ursprüngliche Steinbau 1882-1884 wurde später zuerst mit Spezial- dann mit Stahlbeton befestigt. Das Fort hat daher die verschiedenen Kriege unbeschadet überstanden – die Besichtigung der Panzerdrehtürme, Kasematten etc. ist daher besonders aufschlussreich.

Bei dem Fort handelt sich um einen Teil der östlichen Befestigung (Fortifications de l'Est) Frankreichs, war eines der Werke des Système Séré de Rivières und gehörte zum Festungsring um Epinal. Mit dem Fort de Girancourt, dem Fort de bois d'Abbé und der Batterie de Spanchey bildete es einen Komplex.

Fort d'Uxegney liegt auf 379 m auf einem Höhenrücken über dem Tal der Avière. Es hatte die Aufgabe, die Verbindung Epinal-Mirecourt, die Eisenbahnlinie Epinal-Nancy, den Canal de l'Est und den Süden des Trouée de Charmes zu kontrollieren. Der Trouée de Charmes war eine, im Festungsgürtel absichtlich offen gelassene Lücke zwischen Toul und Epinal. Man hoffte, einen deutschen Angriff auf diese Lücke zu beschränken, um die Angreifer hier konzentriert bekämpfen zu können.

Im Fort befindet sich das einzige noch funktionierende Exemplar des Galopin Geschützpanzerturms 155 R. Die vollständig erhaltene Anlage beherbergt weiterhin funktionsfähige Installationen, wie die Küche, Unterkünfte und Geschütze. Der außergewöhnlich gute Erhaltungszustand hat zur Aufnahme in die Liste der historischen Monumente geführt.

Rolf macht auf seiner Erkundungstour viele Bilder. Ich muss ganz schön lange warten, ehe wir weiterfahren.

D 166, D 157, wieder mal an einem tollen Kreisverkehr vorbei, über eine kurvige steile Straße hinauf zum **Épinal American Cemetery and Memorial**.

Im Osten der Gemeinde Dinoze liegt auf einem Plateau über der Mosel ein ausgedehnter amerikanischer Soldatenfriedhof (Épinal American Cemetery / Cimetière militaire américain). Er wurde im Oktober 1944 angelegt. Auf dem 19,4 Hektar großen Friedhofsgelände, dem eine Gedenkstätte angeschlossen ist, liegen 5.255 amerikanische Militärangehörige begraben, die bei den Kriegshandlungen gegen die deutsche Wehrmacht im Osten Frankreichs und bei Kämpfen am Rhein ums Leben kamen. Der Komplex untersteht der American Battle Monuments Commission.

Der Friedhof wurde im Oktober 1944 eingerichtet, von der 46th Quartermaster Company (Graves Registration Service) der 7. US-Armee.

Im Mai 1958 wurden dreizehn Schatullen, die mit amerikanischen Flaggen drapiert waren, nebeneinander am Denkmal platziert. Jede Schatulle enthielt die sterblichen Überreste eines unbekanntes amerikanischen Soldaten, eine von jedem der dreizehn permanenten amerikanischen Militärfriedhöfe in Europa. Sie wurden dann nach Neapel geflogen, von wo aus sie dann mit einigen unbekanntes Soldaten des Atlantic- und Pazifikkriegsschauplatzes zusammen nach Washington, D.C., gebracht wurden. Hier wurden sie am Memorial Day 1958 bestattet, neben den Unbekanntes Soldaten des Ersten Weltkrieges, am Grab der unbekanntes Soldaten in Arlington National Cemetery.

Das aus einer Kapelle und einem Museum bestehende **Mémorial** (entworfen von dem Künstler Eugene Savage) stellt eine Karte mit den militärischen Operationen der Amerikaner und der Alliierten von der Landung in Südfrankreich am 15. August 1944 bis zur Überquerung des Rheins und dem Vormarsch durch Deutschland vor.

An den Mauern des Ehrenhofs – Court of honour - sind die Namen von 424 Vermissten verzeichnet. Rosetten markieren die Namen, die später gefunden und identifiziert werden konnten.

Nach Norden erstreckt sich ein breiter, von Bäumen gesäumter Platz, der die beiden großen Grabstätten voneinander trennt. Auf den weißen Grabkreuzen dort stehen die Namen der Gefallenen, die jeweiligen militärischen Einheiten, denen sie angehörten sowie Heimatort und Todestag. Erschreckend, wie viele junge Menschen in diesem unsinnigen Krieg ihr Leben lassen mussten.

Noch heute besuchen Angehörige der Gefallenen diesen Friedhof. Vor den Kreuzen stehen dann frische Blumen. Mich berührt das sehr.

Am nördlichen Ende des Platzes bildet der kreisförmige Fahnenmastplatz eine weite Aussicht auf das Moseltal.

Die ganze Anlage ist von einem wunderschön gepflegten Park umgeben. Ein Visitor Center informiert mit Büchern über die Kriegstage.

Lange verweilen wir an diesem traurigen Ort.

Zurück über D 157, D 44, über **Hadol**, D 34 **Saint Nabord**, D 434 **Xertigny**, D 3 **Bellefontaine** bis **Remiremont**. D 417 nach **Le Syndicat**. Hier Foto von dem schönen **Rathaus**. D 417 zurück nach **Remiremont**, N 66 bis **Le Thillot**.

In Le Thillot ist erst einmal Einkaufen angesagt. Wir erstehen Entenbrust, Steaks, Sardinen, Merlan, rote Kartoffeln, Chicoree, Trauben, Butter und Wein.

Um 16 Uhr sind wir zurück auf dem Campingplatz, nach 93 Meilen = 150 km. Es ist sehr warm geworden.

Die holländischen Nachbarn, die gestern gekommen sind, sind unheimlich laut. Ihr Radio schallt über den ganzen Campingplatz. Ich hänge unsere Handtücher auf, mecker laut und dann stellen sie die Musik leiser. Schon gestern, bei der Ankunft, schrien die beiden Frauen laut über den Platz. Einer der beiden Männer hat dann geschimpft und dann waren sie ruhig. Ich kann so Leute nicht ausstehen, die sich benehmen als seien sie allein auf der Welt.

Zum Abendessen gibt es Paté, Schinken, Käse, Garnelen, Salat, Brot und Wein.

Heute Abend können wir mal wieder die Idylle am See genießen. Nur die lauten Nachbarn stören. Hoffentlich fahren die bald weiter.

Dienstag, 20. September 2016 18. Tag

Le Thillot, Lac Chaume, Campingplatz Municipal, Platz 26

Fresse sur Moselle / Saint Maurice sur Moselle / Ballon d'Alsace / Giromagney

Belfort: Burgundische Pforte - Porte de Brisach – Festungsanlage Belfort – Löwe von Belfort – Skulptur „Trophée“ - Place d'Armes - Rathaus - Pavillon - Denkmal „Quand-Même“ - Cathédrale Saint Christophe – Place de la République – Justizpalast - Präfektur – Festhalle - Monument des Trois Sièges de Belfort – Roppe – Petitmagny – Giromagny – Roche du Cerf – Le-puix - Ballon d'Alsace – Fresse sur Moselle – Le Thillot.

5 Stunden

65 Meilen

105 km

Heute Morgen ist es recht frisch, aber angenehmer als 33 Grad. Um 10.30 Uhr starten wir nach Belfort.

N 66 – Richtung Thann, über **Fresse sur Moselle, Saint Maurice sur Moselle**, D 465 über den **Ballon d'Alsace**. Hier oben ist es richtig kalt und ein starker Wind weht auch noch. Kommen nach Giromagney. Weiter bis **Belfort**.

Belfort ist eine Industrie- und Garnisonsstadt etwa 50 Kilometer südwestlich von Mülhausen. Die Stadt hat ca. 51.000 Einwohner und liegt im Departement Territoire de Belfort, Region Bourgogne-Franche-Comte.

Belfort wurde 1226 im Friedensvertrag von Grandvillars zum ersten Mal schriftlich erwähnt. Bedingt durch ihre Lage in der Burgundischen Pforte hatte die Stadt früher eine große strategische Bedeutung. Bis zum Westfälischen Frieden 1648 gehörte das französischsprachige Belfort zum habsburgischen Sundgau und zum Heiligen Römischen Reich, danach zu Frankreich.

Belfort beherrscht **Burgundische Pforte** – Trouée de Belfort. Als Burgundische Pforte wird der 30 km weite, flache Sattel auf ca. 400 m Höhe zwischen Vogesen und Jura bezeichnet. Schon immer war die Burgundische Pforte der natürliche Übergang zwischen dem Rhein- und Rhonetal. Durch sie verlaufen Straßen, Bahnlinien, der Rhein-Rhone-Kanal.

Im Laufe der Jahrhunderte strömten nacheinander die Kelten, die Germanenstämme, die Kaiserlichen und die Deutschen durch die Burgundische Pforte. Immer lag die Stadt direkt auf dem Weg der Heere und musste ihren Tribut zahlen.

Im Dreißigjährigen Krieg – 1636 – besetzte der von Montbéliard kommende Graf Suse in einem kühnen nächtlichen Handstreich die mächtige Festung von Belfort. Er wurde von Richelieu zum Gouver-

neur eingesetzt und ist durch seine Anweisung an den Festungskommandeur „Kapitulieren Sie niemals“ in die Annalen der Stadt eingegangen. Nachdem Belfort und das Elsass im Westfälischen Frieden – 1648 – Frankreich zugefallen war, betraute Ludwig XIV. seinen Baumeister Vauban mit der Aufgabe, Belfort uneinnehmbar zu machen. Vauban entfaltete sein ganzes Ingenieurtalent und befestigte die Stadt so meisterhaft, dass sie noch im 19. Jh. siegreich aus drei Belagerungen hervor gehen konnte.

Vom Dezember 1813 bis April 1814 widerstand die Festung 113 Tage lang unter dem Kommandeur Legrand einer Belagerung der Koalitionsarmee von Österreichern, Bayern und Russen. Im Juni/Juli 1815 leistete General Lecourbe mit 8.000 Mann erfolgreich Widerstand gegen eine Armee von 40.000 Österreichern.

Im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 widerstanden die Truppen unter Oberst Pierre Marie Philippe Aristide Denfert-Rochereau 103 Tage lang einer Belagerung durch Preußen. Erst auf ausdrücklichen Befehl der französischen Regierung wurden Festung und Stadt am 16. Februar 1871 den feindlichen Truppen übergeben, die die Festung teilweise schleiften. Durch diese erfolgreichen Widerstandskaktionen wurden Belfort und seine Zitadelle zu einem bekannten Symbol des französischen Freiheits- und Kampfeswillens.

In Anbetracht dieses langen Widerstandes wurde der unbesiegten Stadt im Friedensschluss von Frankfurt 1871 der Sonderstatus gewährt, als französisches Territorium weiterzubestehen. Als Territoire de Belfort erlangte sie später eine große wirtschaftliche Bedeutung.

Der aus dem Elsass stammende, vormalige französische Beamte Ferdinand Eckbrecht Graf Dürckheim-Montmartin gibt allerdings bezüglich der Nichtabtretung Belforts die ihm gegenüber nach 1871 gemachte Äußerung des preußischen Feldmarschalls Graf Moltke (1800–1891) an: „Auf die Festung haben wir verzichtet, weil der Sieger im Siege Mäßigkeit an den Tag legen muß.“

Am 10. Mai 1940 begann der Westfeldzug, in dem die Wehrmacht innerhalb weniger Wochen Paris und erhebliche Teile Frankreichs besetzte. An der schnellen Eroberung von Belfort – ab 18. Juni 1940 – war der spätere General Walter Wenck unter General Heinz Guderian beteiligt. Wenck wurde für besonderes taktisches Geschick dabei zum Oberstleutnant befördert. Ende 1944 wurde Belfort von der 1. Französischen Armee eingenommen.

Wir finden mal wieder einen günstigen Parkplatz am **Porte de Brisach**.

Das **Stadttor Porte de Brisach** (erbaut 1687-1703) dient als Durchgang durch die ab 1687 errichteten Befestigungsanlagen von Vauban und gewährt Zugang zur Altstadt. Das Stadttor Porte de Brisach und seine Umgebung stehen seit 1907 bzw. 1913 unter Denkmalschutz.

In der Mitte der Torfront befindet sich ein Medaillon mit drei Lilien, das von Fahnen und Trophäen umgeben ist. Darüber steht die Jahreszahl 1687. Auf dem dreieckigen Frontgiebel ist die Sonne als Wahrzeichen Ludwigs XIV. abgebildet, begleitet von seiner Devise „Nec pluribus impar“ – frei übersetzt: Keiner kann sich mit ihm messen.

Übersetzt werden die Worten auch mit „Auch nicht mehreren unterlegen“ oder „Auch einer Mehrzahl überlegen“. Ob mit der „Mehrzahl“ die Vielzahl der größeren und kleineren deutschen Fürsten gemeint war oder das gesamte europäische Mächtekonzept, ist nicht eindeutig.

Diesem Motto setzte der preußische König Friedrich Wilhelm I. selbstbewusst seinen Wahlspruch entgegen: „Non soli cedit!“ - „Er – nämlich der preußische Adler – weicht der Sonne nicht“.

Sein frankophiler Nachfolger Friedrich II. änderte das Motto in „Pro Gloria et Patria“, ließ aber das alte „Non soli cedit“ nach dem Krieg gegen Frankreich am Giebel des neu errichteten Neuen Palais in Potsdam anbringen.

Auch in anderen Gebäuden in Deutschland findet sich dieses Motto: Auf Schloss Linderhof im Vestibül prangt über dem Reiterstandbild Ludwigs XIV. dessen Wahlspruch an der Decke.

Ferner ist es auch auf der (gegen Deutschland gerichteten) Nordseite des Deutschen Tores der Festung Landau zu sehen.

„Non soli cedit“ wird heute noch im Wappen der Familien von Geusau in Deutschland und Österreich geführt.

Das Motto „Nec pluribus impar“ wird vom 1. Kavallerieregiment der Fremdenlegion benutzt.

Wir machen uns nun auf den steilen Weg hinauf zur **Festung von Belfort**.

Ab 1686 wurde die Zitadelle der Stadt von Vauban im Auftrag von Ludwig XIV. zur Festung ausgebaut, die Stadt ummauert und mit einer Vielzahl heute noch erhaltener wehrhafter Türme versehen.

Errichtet wurden die Festungsanlagen mit Blick auf die Stadt auf einen Felsvorsprung östlich der Altstadt.

Neben der Festungsanlage und den Gräben enthält sie an der Westflanke der Kaserne als weitere Sehenswürdigkeit den aus gehauenen Sandsteinquadern gebildeten monumentalen „Löwe von Belfort“ des Bildhauers Frederic-Auguste Bartholdi aus den Jahren 1875/80. Bartholdi schuf dieses Meisterwerk unentgeltlich, aus Patriotismus gegenüber der einzigen Stadt, die nach dem Friedensvertrag von 1871 französisch blieb. Er konnte sich diese Geste leisten, stammt er doch aus einer begüterten italienischen Familie, die ins Elsass einwanderte.

Den Löwen wählte Bartholdi als Symbol für Standhaftigkeit, Widerstand und Tapferkeit.

Der in Colmar geborene Bildhauer Bartholdi schuf viele andere patriotische Denkmäler, die berühmtesten sind der Löwe von Belfort und die Freiheitsstatue von New York.

Der „**Löwe von Belfort**“ gilt als das Wahrzeichen der Stadt. Dieses riesige Denkmal, 22 m lang und 11 m hoch, vor der Felswand unterhalb der Haxo-Kaserne, symbolisiert den Widerstand Belforts im Krieg 1870/71. Es ist mehr als beeindruckend.

Die Zitadelle von Belfort mit dem Löwen von Belfort ist seit dem 23. Oktober 1907 als Monument historique klassifiziert.

Festung ist ein allgemeiner Oberbegriff für einen durch Wehranlagen stark befestigten Ort. Im engeren Sinne bezeichnet Festung in der Neuzeit eine eigenständige, militärische Wehranlage permanenter Bauart, die systematisch sowohl für den Schutz gegen feindliche Feuerwaffen (insbesondere die Artillerie) als auch deren defensive Verwendung durch eigene Kräfte eingerichtet ist. Festungen dieser Art wurden seit dem 15. Jahrhundert als Reaktion auf den Einsatz schwerer Pulvergeschütze erbaut und waren bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts üblich. Sie konnten der Grenz- oder Küstensicherung dienen, den Ausgangspunkt einer Offensive bilden und sich zurückziehende Heere aufnehmen. Darüber hinaus wurden manche Festungen als Verwaltungssitz, Gefängnis oder Aufbewahrungsort staatlicher Reserven an Geld oder Edelmetallen genutzt.

Der vierte Graben der Festung Belfort diente als Kulisse für ein berühmtes, international unter dem Namen „Le Fusillé souriant“ - der lächelnd Erschossene - bekanntes Foto. Auf diesem steht der Re-

sistance-Kämpfer George Blind an einer Mauer und lächelt bei der Hinrichtung durch Wehrmacht-Soldaten in die Kamera. Das im Oktober 1944 aufgenommene Foto wurde zu einem Symbol der Résistance selbst.

Spätere Recherchen haben ergeben, dass es sich dabei in Wirklichkeit um eine Scheinhinrichtung handelte, bei der der Widerstandskämpfer zum Reden gebracht werden sollte. George Blind starb zwei Monate später im Arbeitslager Blechhammer.

Obwohl heute Ruhetag ist, kann man die Festungsanlagen in Ruhe besichtigen, war wir auch tun. Rolf lässt es sich dann nicht nehmen, um die komplette Festung herum zu laufen, zu klettern, während ich mich auf einer Bank ausruhe und einigen Arbeitern, die an einer Felswand Bäume beschneiden etc., zuschaue.

Nachdem Rolf von seiner Tour zurück kommt, überredet er mich, mit ihm noch einen weiteren Teil der Festung anzusehen. Dabei entdecken wir eine moderne **Skulptur – Trophée** - geschaffen 1990 aus Glasfasern, von Jean Claus. Irgendwie passt die Skulptur hier gut in die Festungsanlagen.

Nach der Besichtigung der Festung machen wir uns auf den Abstieg in die Altstadt.

Am **Place d'Armes** ist zunächst einmal das **Rathaus** sehenswert, vom Ingenieur Mareschal als Stadtpalais für Francois Noblat erbaut. 1784 von der Bürgerschaft Belforts aufgekauft, umgebaut 1789 unter Jean Baptiste Kleber.

Ein schöner **Pavillon** und das **Denkmal „Quand-Même“** erregen meine Aufmerksamkeit. Das Denkmal Quand-Même ist ein Werk von Mercie – 1884. Das Denkmal stellt eine Elsässerin während der Belagerung von 1870/71 dar, die einen sterbenden Soldaten in ihren Armen hält.

Rolf empfindet diese Dinge als eher unwichtig und wendet sich daher der **Cathédrale Saint Christophe** zu. Sie wird zurzeit restauriert.

Die 1727 errichtete Kirche aus rotem Sandstein hat eine klassizistische Fassade (18. Jh.). In der Französischen Revolution wurde sie zum „Tempel der Vernunft“ erklärt.

Die Kirche wurde 1979 zur Kathedrale erhoben. Sie ist außen und innen stilistisch einheitlich. Ein Fries aus plastisch herausgearbeiteten Engelsköpfen umzieht das Hauptschiff.

Das schöne schmiedeeiserne Chorgitter erinnert an die Gitter auf dem Place Stanislas in Nancy. Der Altar aus buntem italienischen Marmor stammt aus dem 17. Jh. Die Orgel, 1750, von Valtrin, gestaltete Calinet im 19. Jh. um, bevor sie 1966 von Schwenkedel renoviert wurde. Nennenswert sind auch zwei Gemälde von Gustave Dauphin – 1830 und 1843.

Ein Vater ist mit seinem Sohn in der Kirche. Dieser, ca. 6 Jahre alt, schreit und springt umher, was einige der Gläubigen, die in der Kirche beten, arg stört. Der Vater, der wie ein Wilder fotografiert kümmert sich überhaupt darum. Unmöglich so etwas.

Nachdem wir uns die schöne Kathedrale angesehen haben, wandern wir weiter. Wir kommen an der zum **Place de la République**. Hier befinden sich der **Justizpalast**, die **Präfektur** und die **Festhalle**, alle aus dem 20. Jh.. Die Festhalle wird zurzeit auch restauriert.

In der Mitte des Platzes sticht uns sofort das **Monument des Trois Sièges de Belfort** – Denkmal für die drei Belagerungen – ins Auge. Auch dieses Denkmal hat Bartholdi geschaffen. Es stellt Frankreich und die Stadt Belfort mit ihren drei Verteidigern dar – Legrand, Lecourbe und Denfert-Rochereau.

Wir treffen hier auch wieder auf den Vater mit seinem ungezogenen Sohn. Inzwischen scheint der sich

ausgeschrien zu haben.

Bevor wir den geschichtsträchtigen Ort verlassen, kaufe ich noch bei einem Metzger einige Leckereien ein. Ich bin immer wieder überrascht, wie freundlich und hilfsbereit die Menschen hier sind, da ich ja leider kein Französisch spreche und daher auf Englisch, Italienisch und mit Händen und Füßen rede.

D 83 **Roppe**, abbiegen auf D 12 **Petitmagny**. Dies ist ein schöner Ort, mit vielen herrlichen Häusern. Weiter **Giromagny**. D 465. Wir passieren den **Roche du Cerf** (Hirschberg) bei **Lepuix**. Über den **Ballon d'Alsace**. Hier oben auf dem Berg ist es recht frisch. An einer Pferdekoppel ist wohl der Elektrozaun gerissen, alle Pferde sind ausgebüxt. Einige Leute sind unterwegs, sie wieder einzufangen. Gefährliche Situation mit den Pferden auf der Straße. Aber wir passieren, ohne dass uns eines der Tiere vor das Motorrad läuft. Weiter bis zur N 66. Ein Haus mit einem interessanten Dach erweckt meine Aufmerksamkeit, aber ich sehe es ja ein, dass wir nicht immer halten können. Weiter über **Fresse sur Moselle** nach **Le Thillot**.

Gegen 15.30 Uhr sind wir zurück auf dem Campingplatz, nach 65 Meilen = 105 km. Die Temperatur liegt nur bei 18 Grad. Ein Unterschied zu den heißen Tagen.

Zum Abendessen haben wir Sardinen, Kartoffeln, Salat, Trauben, Brot, Käse und Wein.

Gott sei Dank sind die lärmenden Holländer fort. Die haben uns ganz schön genervt. Leider freuen wir uns zu früh, die Chaoten kommen zurück und führen sich auf, als seien sie allein auf dem Platz. Ich kann so Menschen nicht ausstehen.

Mittwoch, 21. September 2016 19. Tag

Le Thillot, Lac Chaume, Campingplatz Municipal, Platz 26

Le Menil / Col du Menil / Cornimont / La Bresse / Colline de Vologne / Col des Feignes / Col de la Schlucht / Route des Cretes / Col du Bonhomme / Hachimette / Col de Freland / Aubure Ribeaupville: Grand'Rue - Pfifferhüs (Maison des Ménétriers) - Maison am Place de l'Ancien-Hôpital mit Brunnen – Hotel de Ville (Rathaus) - Fontaine du Vin - Fontaine du Cerf - Tour des Bouchers (Metzgerturn) - Place de la Sinne mit Brunnen - Eglise Saint Gregoire le Grand Riquewihr: Morigan-Skulptur – Rathaus – Rue du General de Gaulle - Torturm Dolder - Musée Hansi - Église Ste Marguerite protestante – Porte Haut (Obertor) - Fontaine de la Sinne Merxheim / Guebwiller / Linthal / Le Markstein / Kruth / Ventron / Col du Menil / Le Menil / Le Thillot

6 Stunden **125 Meilen** **201 km**

Auch heute Morgen frühstücken wir gemütlich, ehe wir um 10.30 Uhr starten.

D 486 über **Le Menil, Col du Menil, Cornimont, La Bresse, Colline de Vologne**.

Über den **Col des Feignes**, 954 m. Dies ist ein kleiner Pass östlich des Vogesenhauptkammes.

D 34, D 34D, D 417 über **Col de la Schlucht**, 1.139 m. Der Pass, auf dem die Vogesenstraße die von Gerardmer nach Colmar führende Straße kreuzt, ist einer der am meisten befahrenen Übergänge der Vogesen. D 61 – **Route des Cretes**, D 148 – **Col du Bonhomme**, 949 m.

Der **Col du Bonhomme** ist ein Pass über den Kamm der Vogesen. Er verbindet das Elsass mit Lothringen. Entlang des Gebirgskammes verläuft die **Route des Cretes**, die vom Col du Louchbach, 979 m, zum Col du Pre de Raves, 1.005 m, führt.

D 415 Hachimette, D 11.3 über den **Col de Freland**, 831 m. Der Pass liegt abseits stärker befahrener Straßen zwischen Selestat und dem Col du Bonhomme. Er verbindet das Strengbach- mit dem Behine-

Tal bzw. dem Tal von Kaysersberg.

Aubure und weiter D 416 bis **Ribeauville**. Dort halten wir im historischen Zentrum des Ortes.

Ribeauvillé (Rappoltsweiler) ist eine Stadt mit 4.800 Einwohnern im Departement Haut-Rhin in der Region Elsass. Der Ort liegt sehr malerisch in den ersten Vorbergen der Vogesen, am Eingang des Strengbachtals.

Das Gemeindegebiet gehört zum Regionalen Naturpark Ballons des Vosges und erstreckt sich von der Rheinebene über die von Weinkulturen geprägte Vorbergzone bis auf den Gipfel des 992 m hohen Taennchel. Durch die Stadt verläuft die Elsässer Weinstraße – Route des Vins d’Alsace. Wie man weiß, liefern die vielen weitläufigen Weinberge der Gegend vorzügliche Weine.

Als Hauptort der Herren von Rappoltstein wurde Rappoltsweiler schon im 8. Jh. erwähnt. 1290 erhielt es Stadtrecht und im 14. Jh. wurden die drei Stadtteile Alt-, Mittel- und Unterstadt mit einer Wehrmauer umgeben. Als im 17. Jh. der letzte Herr von Rappoltstein starb, kamen Titel und Besitz an den Grafen von Pfalz-Zweibrücken. Dieser Pfalzgraf bestieg als Maximilian I. den Bayerischen Thron.

1680/81 kamen die Stadt und die Herrschaft Rappoltstein vom Heiligen Römischen Reich unter die Souveränität Frankreichs, jedoch wurde die französische Verwaltung erst im Zuge der Auflösung der Feudalherrschaften mit der französischen Revolution 1789 eingeführt und dies 1801 auch völkerrechtlich sanktioniert.

Überragt wird der Ort von den drei Burgruinen Ulrichsburg (Stammsitz der Herren Rappoltstein), Girsberg und Hohrappoltstein. Diese sehen wir später beim Verlassen des Ortes.

Wir machen uns nun auf, Ribeauville zu besichtigen.

Die Altstadt von Ribeauvillé zeichnet sich durch zahlreiche Häuser aus dem 16. und 17. Jh. aus. Hervorzuheben ist das **Pfifferhüs – Maison des Ménétriers**. Ein Fachwerkbau mit dreiseitigem Erker, auf einem der Pfosten findet man die Darstellung der Verkündigung (um 1680).

Schön auch ein Haus – **Maison am Place de l’Ancien-Hôpital**. Natürlich darf ein Brunnen vor dem Haus nicht fehlen.

Herrlich ist das **Hotel de Ville** – ein barockes Rathaus, am Place de l’Hotel de Ville.

Vor dem Rathaus befindet sich der **Fontaine du Vin** – Weinbrunnen. Aus diesem Renaissancebrunnen fließt am Pfifferdaj (erster Sonntag im September) der Wein. Der reich verzierte Brunnenstock trägt einen wappenhaltenden Löwen (1536).

Der Pfifferdaj ist ein traditionelles Elsässer Fest. Die Rappoltsteiner besaßen seit dem 14. Jh. als Reichslehe das Pfeiferkönigtum über die fahrenden Spielleute, d. h., sie schützten das nichtseßhafte Volk und hatten die Gerichtsbarkeit bei Streitfällen innerhalb dieser Bruderschaft.

Am Tag Maria Geburt versammelte sich das fahrende Volk, um seinem „König“ zu huldigen und den fälligen Tribut zu entrichten. Der Rappschwihrer Pfifferday mit historischem Umzug und Gratis-Kostprobe am Weinbrunnen gilt als die lustigste Kilbe – Kirchweih – des Landes.

Mir gefällt natürlich auch der **Fontaine du Cerf** an einem Haus in der Grand’Rue.

Dominierende mittelalterliche Baudenkmäler sind die Pfarrkirche St.-Grégoire-le-Grand (13. Jh.) und der Metzgerturn - Tour des Bouchers. Der **Tour des Bouchers – Metzgerturn** – trennte einst Mittel und Altstadt. Der untere Teil des Turmes stammt noch aus dem 13. Jh.

Wir kommen zum **Place de la Sinne** – dies ist ein kleiner reizvoller Platz umgeben von Fachwerkhäu-

sern und in der Mitte einem Brunnen (1860).

Von diesem Platz sind es nur ein paar Schritte zur **Eglise Saint Gregoire le Grand**.

Die **St.-Gregor-Kirche** ist dem Hl. Gregor dem Großen (540-604) gewidmet und geht bis auf das 13. Jahrhundert zurück. Das Gebäude ist gotischen Stils und von der rheinischen Schule beeinflusst. Die Kirche hat ein Haupt- und zwei Seitenschiffe. Einige seiner architektonischen Eigenheiten sind als historische Baudenkmäler eingestuft. Die beiden Kirchportale an der Seite und hinten stammen aus dem 14. Jahrhundert. Das hintere Portal weist im Tympanon ein Bas-Relief mit der sitzenden Jungfrau auf, die Jesus auf den Knien trägt. Darunter ist der gekreuzigte Erlöser, zu seiner Rechten mit Maria und der Hl. Katharina mit ihren Folterinstrumenten Rad und Schwert. Zu seiner Linken stehen der Hl. Johannes der Täufer, das Lamm Gottes tragend, und Johannes der Evangelist. Zu beiden Seiten des Portals im Inneren befinden sich zwei Grabsteine an der Wand aus dem Ende des 18. Jh. Die Orgeln der Kirche stammen aus dem Temple Neuf aus Straßburg und wurden vom Orgelbauer Rinck im Jahre 1700 geschaffen, von Legros im Jahre 1702 fertig gestellt und von Andreas Silbermann 1708 überprüft. Sie enthalten einige der ältesten elsässischen Orgelpfeifen nach denen der Kirche von Bouxwiller. Das Musikinstrument wurde 1984 vollständig vom Orgelbauer Dieter Kern restauriert. Das polychrome Orgelgehäuse barocken Stils verstärkt den prachtvollen Eindruck der Orgeln.

Während Rolf die Kirche ausführlich besichtigt, sitze ich auf einer Bank mit einem älteren Herrn und schaue dem Treiben der Leute zu. Uns sind in Ribeauville viel zu viele Restaurants mit viel zu teuren Preisen. Die Restaurants sind nicht gut besucht, anscheinend sitzt den Besuchern des Ortes das Geld nicht mehr so locker. Sparen ist angesagt, denn ich entdecke einige Touristen, die sich Proviant mitgebracht haben und ihn auf einer Bank verzehren.

Es gibt einige nette kleine Geschäfte, die ich natürlich anschauen muss. Und ich werde fündig, kaufe einige schöne Küchenhandtücher für Zuhause und einiges an Leckereien für unsere Freundin Sandra, die unser Haus hütet. Die Preise in den kleinen Lädchen sind normal, d. h., ohne Touristenaufschlag.

Die Preise für einen Espresso bewegen sich ab 2 Euro aufwärts. Verrückt. Unterwegs sehe ich einige Male eine Jakobsmuscheln in den Boden eingebracht. Aber im gesamten Ort haben wir heute keine Jakobspilger gesehen. Hier ist es wohl auch für Pilger zu teuer.

Nach der Besichtigung des Ortes fahren wir weiter, D 18, nach **Riquewihr**.

Riquewihr (Reichenweier) ist eine Gemeinde mit 1.162 Einwohnern im Departement Haut-Rhin in der Region Elsass. Riquewihr wurde auf Grund seines unverseht erhaltenen Stadtbildes aus dem 16. Jh. als eines der **Plus beaux villages de France** (Schönste Dörfer Frankreichs) klassifiziert.

Riquewihr liegt am Fuß der Vogesen. Das Gemeindegebiet ist Teil des Regionalen Naturparks Ballons des Vosges.

Im 8. Jh. gründete ein Franke namens Richo ein Landgut namens Richo villa, aus dem sich der Ort und sein Name entwickelten. Im 10. bis 11. Jh. ging der Ort mit der zugehörigen Gutsherrschaft aus dem Grundbesitz der Grafen von Egisheim-Dabo (Dagsburg) an die Grafen von Horbourg über. Diese umgaben den Ort 1291 mit einer ersten Festungsmauer. 1320 erhielt Riquewihr die Stadtrechte. 1324 wurde die Herrschaft Reichenweier an den Grafen Ulrich von Württemberg verkauft. Im Jahre 1397 verlobte sich Graf Eberhard II. von Württemberg mit Henriette von Montfaucon, die er im Jahre 1407 ehelichte. Henriette war die Erbin des Grafen von Montbeliard. Von diesem Zeitpunkt an gehörte sie neben der Grafschaft Württemberg-Mömpelgard zu den linksrheinischen Besitzungen des Hauses Württemberg. Im Jahre 1495 wurde die Grafschaft zum Herzogtum erhoben. Herzog Georg von Württemberg erlaubte 1534 die Einführung der von Zwingli inspirierten Religionsreform zur Reformierten Kirche. Im Jahre 1559 führte Herzog Christoph von Württemberg Luthers Lehren ein, um eine religiöse Einheit auf seinen Besitztümern am Rheinufer zu sichern. Zur Herrschaft Reichenweier zählten

folgende Orte: Altweier, Beblenheim, Schloss Bilstein, Hunaweier, Mittelweier, Ostheim und Reichenweier. Der Dreißigjährige Krieg von 1618 bis 1648 setzte dem Ort wie auch anderen im Kriegsgebiet schwer zu. 1680 kam Riquewihir unter die Gewalt von Ludwig XIV., wiewohl es im Besitz Württembergs blieb. 1789, während der Französischen Revolution, schlossen sich die Bürger von Riquewihir der Französischen Republik an, 1796 wurden die Württemberger ausgeschlossen und Riquewihir Frankreich angegliedert. Die Bevölkerung ist mehrheitlich lutherisch. Am Neujahrstag 2014 brannten im mittelalterlichen Ortszentrum mehrere historische Fachwerkhäuser nieder.

Riquewihir ist bedeutend wegen seiner einmaligen Altstadt, die mitsamt den Befestigungsanlagen nahe komplett erhalten ist:

Der fachwerkverzierte obere **Torturm Dolder** ist das Wahrzeichen der Stadt. Der Dolder wurde 1291 als westlicher Abschluss der vollständig erhaltenen Stadtbefestigung Riquewihirs errichtet, verstärkt wurde er im 15. und 16. Jh. Besonders markant ist die fachwerkgeschmückte Fassade zur Stadtseite.

Sehenswert auch der **Diebesturm**, der nordwestliche Eckturm der Stadtbefestigung. Das **Musée de la Poste** (Postmuseum) befindet sich im ehemaligen württembergischen Schloss. Das **Musée de la Tour de Voleurs** mit Gefängnis und Folterkammer befindet sich im ehemaligen Judenviertel.

Wir parken an einem kleinen Platz vor den Mauern des historischen Zentrums. Gut, dass wir mit dem Motorrad nicht auf den Parkplatz müssen, dort kosten 2 Std. parken 3 Euro.

Faszinierend ist die moderne „**Morrigan-Skulptur**“ des Künstlers Frederick Maroselli, die mir sofort gefällt.

Morrigan (Geisterkönigin oder Große Königin) ist eine Figur der keltischen Mythologie Irlands. Sie ist eine anderweltliche Frauengestalt, eng verbunden mit Krieg, Kampf Sexualität.

Schön auch ein Springbrunnen, in dessen Wasser die Sonne einen Regenbogen erzeugt. Sieht herrlich aus.

Durch den Torbogen des **Rathauses** laufen wir nun zur **Rue du General de Gaulle**. Riquewihir ist einer der bedeutendsten elsässischen Weinbauorte. Daneben ist der Ort stark auf den Tourismus, insbesondere den Tagestourismus, ausgerichtet. Wir sind entsetzt, hier so viele Menschen in dem kleinen Ort zu sehen. Uns gefällt das gar nicht.

Das **Musée Hansi** zeigt das Werk des Grafikers Jean Jacques Waltz. Ich schaue hier kurz herein. Aber das erinnert mich weniger an ein Museum als einen Verkaufsladen. Gefällt mir alles gar nicht.

Wir setzen uns vor ein Cafe und genehmigen uns zwei Espresso, 3,60 Euro. Ich bin sprachlos. Doch da ich dringend auf die Toilette muss, war der Besuch in dem Cafe unbedingt erforderlich. Die Bedienung ist allerdings sehr unfreundlich. So nach dem Motto, die kommen eh nicht wieder. Auch zu anderen Gästen ist sie pampig und frech. Mich bestärkt das nur, solche Touristenorte zu meiden. Ich kann das alles nicht leiden. Da lob ich mir die kleinen Dörfer, auch in Italien und Spanien. Da wird man wie ein König behandelt.

Während ich in dem Cafe warte, läuft Rolf zu der **Église Ste Marguerite protestante**, die geöffnet hat, so dass einige Bilder möglich sind. Die Kirche stammt aus dem 19. Jh.

Das **Obertor – Porte Haut** – ist auch sehenswert. Das Fallgatter und die Vorrichtung für die Zugbrücke aus dem Jahr 1500 sind noch zu erkennen. Direkt daneben befindet sich die Befestigungsmauer

mit dem Wehrturm.

Und natürlich darf der schöne **Fontaine de la Sinne** nicht fehlen. Ich muss zugeben, schön ist der kleine Ort, nur viel zu überlaufen und die Preise sind überall völlig überzogen. Nein, da hat uns Ri-beauville besser gefallen. Rolf und ich beschließen, uns in den kommenden Tagen mehr um kleine unbekannte Orte zu kümmern. Dieser Massentourismus ist nichts für uns.

Für heute haben wir genug vom Anschauen und machen uns auf den Heimweg. D 18, D 4.1 bis zur N 83. Dort ist ein Wahnsinnsverkehr. Die Weinbauern behindern auch den Verkehr, weil sie mit ihren langsamen Traktoren auf der Autobahn unterwegs sind. Die Weinlese ist überall im vollen Gange, wie wir sehen können.

Abbiegen D 3B, **Merxheim**. D 430 **Guebwiller**. **Linthal**, **Le Markstein**. D 27, D 13 B – hier liegt viel Gravel, gar nicht gut für den Zahnriemen des Motorrades. Kruth, weiter D 13 B1, D 43 über **Ventron**. D 486 **Col du Menil**, **Le Menil** bis nach Le Thillot.

Um 16.30 Uhr sind wir zurück auf dem Campingplatz, nach 125 Meilen = 201 km.

Leider sind die unfreundlichen und lauten Holländer immer noch da. Wir hoffen wirklich, dass sie bald weiter ziehen.

Zum Abendessen haben wir Huhn, Pilze, Salat, Brot, Käse, Trauben und Wein.

Donnerstag, 22. September 2016

20. Tag

Le Thillot, Lac Chaume, Campingplatz Municipal, Platz 26

Vallée des Roches / Cascade de Géhard / Route de Chalots / Plombières-les-Bains / Augronne-Tal / Bains-les-Bains / Le Pont de Coney / Canal de l'Est - Canal des Vosges / Source de la Saone / Viomenil / Xertigney / Remiremont / Rupt sur Moselle / Ferdrupt / Ramonchamp / Le Thillot.

4 Stunden

92 Meilen

148 km

Unsere Nachbarn sind schon am frühen Morgen sehr laut. Irgendwie glauben sie wohl, dass sie allein auf dem Platz sind. Wir hoffen, dass sie bald weiter fahren.

Nach dem Frühstück starten wir um 10.30 Uhr – wir wollen ins **Vallée des Roches**. Dieser Teil des Combeauté-Tals verläuft tief eingeschnitten zwischen steilen, von dichtem Mischwald bedeckten Hängen.

Zunächst N 66, weiter über kleine Seitenstraßen, u. a. C 6 – dies ist ein asphaltierter Waldweg, einsam, durch einen tiefen, dunklen Wald. Halt an der **Cascade de Géhard**. Hier stürzt das Wasser in mehreren Stufen in ausgespülte Felsbecken. Besonders schön muss das aussehen, wenn es stark geregnet hat.

Weiter durch das **Vallée des Roches** – Felsental, auf der **Route de Chalots**.

Chalots sind kleine Holz-Vorrathshäuser, die erhöht und etwas entfernt von dem eigentlichen Bauerhof stehen. Hier werden Getreide, Lebensmittel, Alkohol und andere Schätze aufbewahrt. Der Grund ist einfach: Wenn auf dem Bauernhof ein Feuer ausbricht, werden die lebensnotwendigen Dinge verschont.

Es ist eine herrliche Gegend, durch die wir fahren, sehr viel Wald, kleine Seen. Über D 157 erreichen wir **Plombières-les-Bains**.

Plombières les Bains ist eine Gemeinde mit ca. 1.700 Einwohnern im Departement Vosges in der Region Lothringen. Die Stadt liegt am Ufer des Flusses Augronne, im Regionalen Naturpark Ballons des Vosges. Das von Alters her bekannte Heilbad befindet sich, von steilen Hängen umschlossen, im **Augronne-Tal**, umgeben von Bergen, Tannenwäldern und Seen. Die heißen Wasser (bis 84 Grad C) der 27 radioaktiven Thermalquellen werden bei Darmkrankheiten, Neuralgien und Rheuma angewandt.

Leider sind viele der prachtvollen Häuser inzwischen dem Verfall preis gegeben.

Unsere Tour geht weiter, D 20, D 4 bis **Bains-les-Bains**. Kurzer Halt, um den Ort anzuschauen. Aber er gefällt uns nicht so gut wie Plombières les Bains. Uns kommt der Ort wie tot vor. Eine Weile schauen wir einer Katze zu, die herum strolcht und sich uns präsentiert.

Bains-les-Bains ist eine kleine Gemeinde mit ca. 1.200 Einwohnern im Departement Vosges der Region Grand Est (bis 2015 Lothringen). Durch den Ort fließt der Bagnerot, ein Nebenfluss des Coney, der die westliche Gemeindegrenze bildet.

Die 11 Thermalquellen, 25 bis 51 Grad C, leicht radioaktiv, wurden schon von den Römern genutzt. Ursprünglich hieß der Ort Balneum, später Bains-en-Vosges. Seit dem 13. Jahrhundert stand der Ort unter dem Einfluss der Abtei Remiremont. Über die Folgezeit ist wenig bekannt, aber 1498 gab es eine Brandkatastrophe, 1571 eine Überschwemmung und 1682 ein Erdbeben.

Herzog Leopold von Lothringen (1679–1729) ließ die Badeanlagen wieder aufbauen und erließ eine Badeordnung zur Benutzung der Bäder gegen mäßiges Entgelt. Diese Entwicklung setzte sich unter Herzog Stanislaus fort, und so ist es bis heute: ständige Verbesserungen und Veränderungen passen den Badeort an die Bedürfnisse der Kurgäste an. Es gibt zwei Kuranlagen: das Römische Bad (Bain Romain), welches im 19. Jh. auf den Fundamenten des alten römischen Bades errichtet wurde und das Bain de la Promenade. Ab 1928 spezialisierte man sich auf die Behandlung von Herz- und Kreislaufkrankheiten. Seit 1987 werden auch rheumatische Beschwerden behandelt.

Weiter D 264, D 164 bis **Le Pont du Coney**, am **Canal de l'Est**. Es ist ein herrlicher Tag und die Landschaften, die wir durchfahren, bieten immer wieder neue Eindrücke. Auf den Wiesen sieht man große Rinder mit schönen Hörnern.

Kurzer Halt der der Brücke über den Kanal. Hier liegt ein Schiff vor Anker und ein anderes fährt, nachdem die Mittagspause beendet ist, durch die Schleuse. Wir sitzen eine kleine Weile auf einer Bank und schauen dem Treiben zu.

Der Canal de l'Est ist die frühere Bezeichnung eines französischen Schifffahrtskanals zwischen der Maas, der Mosel und der Saone. Im Jahr 2003 wurde der Canal de l'Est umbenannt: Der Nordabschnitt heißt seitdem Canal de la Meuse (Maaskanal) und der Südkanal **Canal des Vosges** (Vogeskanal).

Der Canal des Vosges ist Teil eines Binnenwasserweges, der Belgien sowie den Nordosten Frankreichs unter Einbeziehung weiterer Schifffahrtswege mit dem Mittelmeer verbinden. Der Canal des Vosges führt parallel zur Mosel südwärts.

Nach der Abzweigung des Stichkanals nach Epinal beginnt die Schleusentreppe von Golbwy. Der Canal des Vosges ist 124 km lang und verfügt über 93 Schleusen. Der Kanal ist zur Gänze ein künstlicher Wasserweg und benutzt nicht die parallel verlaufenden Flüsse im Mosel- und Coney-Tal. Die Strecke kann nur von Penichen oder Sportbooten benutzt werden.

Schon im 17. Jahrhundert stellte der berühmte Festungsbauer Vauban ein Projekt vor, welches die Flüsse Ostfrankreichs mit dem Süden verbinden sollte. Der Canal des Vosges verdankt seine Entstehung der Niederlage der Franzosen im Deutsch-Französischen Krieg von 1870 bis 1871. Er wurde in

den Jahren 1874 bis 1882 erbaut, um im Westen der besetzten Gebiete eine Nord-Süd-Verbindung auf dem Wasser für die Industriegebiete um Nancy und Toul zu schaffen. 1884 wurde der Kanal für die Schifffahrt freigegeben.

Unsere Tour führt uns nun durch kleine ärmliche Dörfer an die **Source a la Saone** (Quelle der Saone) in **Viomenil**. Die **Saone** ist ein Fluss, der in den Regionen Grand Est, Bourgogne-Franche-Comte und Auvergne-Rhone-Alpes verläuft. Sie entspringt westlich der Vogesen bei Viomenil.

Vorbei an der Kirche Saint-Barthelemy und einem schönen Dorfbrunnen kommen wir zur Saone-Quelle. Hier blühen herrliche Blumen, die von vielen Schmetterlingen besucht werden.

Ganz in der Nähe entdecken wir ein altes gallo-römisches Waschhaus. Leider ist die Information hier mal wieder nur in französischer Sprache. Schade.

Viomenil ist eine Mini-Gemeinde mit 145 Einwohnern. Sie gehört zum Arrondissement Epinal, zum Kanton Bains-les-Bains und ist Mitglied des Gemeindeverbands Pays de Saone et Madon. Der kleine Ort liegt ca. 12 km östlich von Darney in dem am höchsten gelegenen Teil des Plateaus der Voge, des hinsichtlich der Besiedlung ältesten Teils der Vogesen. Der Berg Menamont (467 m) ist einer der höchsten Erhebungen des Höhenzugs Monts Faucilles. An seinem Fuß entspringen die Saone und der Madon. Viomenil liegt somit auf der großen europäischen Hautwasserscheide. Für die Römer war Viamansalis ein Durchgangsort durch das Tal der Saone. Im 16. Jh. kamen Glasmacher aus Böhmen und bauten verschiedene Waldglashütten, deren Felshöhlen heute noch zu sehen sind.

Unsere Heimfahrt führt über D 4, D 3, durch schöne Dörfer – herrlich die Häuser mit den bunten Fensterläden. Vorbei an vielen weidenden Rindern bis **Xertigney** und **Remiremont**. Ab dort N 66 durch **Rupt sur Moselle**, **Ferdrupt**, **Ramonchamp** bis **Le Thillot**.

Um 14.30 Uhr sind wir Zuhause. Erst einmal Cappuccino trinken, dazu leckere Meringe. Rolf sucht in seinem Führer nach einem anderen Campingplatz, da wir evtl. in eine andere Gegend fahren wollen.

Zum Abendessen gibt es Merlan-Filetes, Zucchini, Kartoffeln, Salat, Brot, Wein, Trauben, Käse.

Freitag, 23. September 2016

21. Tag

Le Thillot, Lac Chaume, Campingplatz Municipal, Platz 26

Col des Croix / Plateau der 1.000 Seen / Faucogney et la Mer

Fougerolles – Kirche Saint Etienne

Plombières-les-Bains: Maison Josephine - Bains Stanislaus - Maison des Arcades mit Source du Crucifix – Le Bain Romain – Maison Voltaire - Centre Balneo Romain - Buvette Thermale – Bain National - Bain Tempere - Hotel d’Alsace - Espace Berlioz - Thermen Napoleon (Badehaus und Grandhotel) – Hotel Metropole - Hotel Parc - Villa Germaine und Villa Marthe - Fontaine Amelie – Waschhaus – Stele (Fragment einer römischen Säule) - Kirche Saint Ame et Saint Blaise - Monument aux Morts Republicain

Fougerolles / Raddon et Chapendu / Amage / Faucogney et la Mer / La Longine / Corravillers / Col du Mt. de Fourche / Rupt sur Moselle / Ferdrupt / Ramonchamp / Le Thillot.

4 Stunden

68 Meilen

110 km

Auch heute Morgen machen sich die lärmenden Holländer schon in aller Frühe bemerkbar. Einfach ätzend diese Camper.

Wir sitzen lange beim Frühstück. Rolf wartet auf Antworten von den Campingplätzen, die er gestern angeschrieben hat.

Unsere Route heute: N 66, D 486 Col des Croix, 687 m, D 263 Plateau der 1.000 Seen, D 236 Fau-cogney et la Mer, Fougerolles, Plombières-les-Bains – heute lange Besichtigung des alten Badeortes. Zurück Fougerolles, D 18, Raddon et Chapendu, Amage, Faucoigny et la Mer, D 6 La Longine – hier muss ich an meine FB Freundin Longine denken. Corravillers, D 35, N 66 Rupt sur Moselle, Ferdrupt, Ramonchamp bis Le Thillot.

Abfahrt erst um 11 Uhr. Es ist warm, nicht heiß, ideal zum Motorradfahren. Die Fahrt heute führt wieder, wie gestern, durch Wald und landwirtschaftlich genutzte Gebiete. Wir sehen kleine und große Bauernhöfe mit Rindern, Schafen und allem möglichen Federvieh. Doch man hat auch hier wieder das Gefühl, dass es den Menschen in dieser Region nicht so gut geht.

Manche Orte sind winzig, nur 3 Häuser, doch sie haben eine Grande Rue! Witzig ist das. Und verrückt sehen die vielen bunten Dekorationen um ein altes, aber schön bemaltes Haus aus. Auf was für Ideen die Menschen doch kommen. Eigentlich kann man die vielen knallig bunten Stücke nur als Kitsch bezeichnen, doch ein Hingucker sind sie schon und natürlich werden Fotos gemacht.

In **Fougerolles** erblicken wir im Vorbeifahren die **Kirche Saint-Etienne** mit einem sehr schönen Dach.

Die Kirche wurde 1775 erbaut, später mehrfach restauriert. Heute ist sie als Monument historique klassifiziert.

Fougerolles, ca. 3.300 Einwohner, ist Standort des Écomusée du Pays de la Cerise, das im Haus eines ehemaligen Besitzers einer Schnapsbrennerei untergebracht ist und die Techniken der Herstellung von Kirsch einst und heute zeigt. In Fougerolles und Umgebung gibt es zahlreiche weitere Schnapsbrenne-reien (für Kirschen, Mirabellen, Zwetschgen und Birnen), die besucht und besichtigt werden können. Das Gemeindegebiet von Fougerolles gehört zum Regionalen Naturpark Ballon des Vosges.

Wir entdecken überall Hinweise auf Kirschen in dieser Gegend.

In einem anderen Ort entdeckte ich ein mit Blumen geschmücktes Fahrrad, oben an einem Zaun befestigt. Ich bin happy, dass mir ein Foto im Vorbeifahren gelingt. Rolf kann und will ja nicht überhaupt halten, wo ich etwas fotografieren möchte. Wir kämen sonst nie an unserem Ziel an. Aber es gibt so viel Schönes zu entdecken. Besonders begeistern uns die herrlichen Blumen an den Häusern und in den Gärten. Alles sieht gleich viel freundlicher aus.

Wir erreichen **Plombières les Bains**, halten dort direkt an der Kirche und machen uns auf, den alten Kurort zu besichtigen.

Ein Schild weist darauf hin, dass in diesem Haus einst Josephine, Kaiserin von Frankreich und ihre Tochter Hortense, Königin von Holland, gewohnt haben – **Maison Josephine**. Vorbei am **Bains Stanislaus**. Es handelt sich um ein ehemaliges Bade- und Wohnhaus aus dem 18. Jh. Das Gebäude an der Rue Stanislas ist seit 2001 als Baudenkmal - Monument historique geschützt.

Das fünfachsige Gebäude besitzt ein repräsentatives Portal, das wie die kunstvollen Fensterumran-dungen aus heimischem Sandstein geschaffen wurde. Der Dreiecksgiebel als Abschluss des Mittelrisa-lits (Vorsprung) wird von einem skulptierten Wappen mit Schlüsseln und Krone geschmückt.

Das Bain Stanislas hieß anfänglich Bain de la Reine (Bad der Königin), da die Herzoginnen von Loth-ringen hier ihre Badeaufenthalte hatten. Das rechteckige Gebäude wurde ursprünglich von 1733 bis 1736 errichtet und in den Jahren 1752 bis 1758 erneuert, wie es heute noch zu sehen ist. Das Haus wurde bis zur Französischen Revolution von den Stiftsdamen von Remiremont genutzt. 1791 wurde es säkularisiert und ab 1836 unter staatlicher Leitung fortgeführt.

Als Säkularisation wird die staatliche Einziehung oder Nutzung kirchlicher Besitztümer (Land - Vermögen) bezeichnet.

Im 19. und 20. Jh. wurden im Innern größere Umbauten vorgenommen. Auf dem Dachboden sind noch fünf Wasserbehälter aus Holz, die mit Blei verkleidet sind, aus dem 19. Jahrhundert erhalten. Leider können wir das nicht anschauen.

Eine Apotheke und l'herboriste hat eine schöne Hausmalerei an der Wand. Leider parkt dort ein Auto, so muss ich warten, bis ein Bild gelingt.

Wir kommen zum **Maison des Arcades**, 1761/62 als königliche Residenz für Herzog Stanislaus von Polen errichtet. Sein Wappen ist an der Fassade zu sehen. Später wurde das Haus als Rathaus genutzt. Hier ist auch der Brunnen **Source du Crucifix** hinter einem schmiedeeisernen Gitter zu sehen. Die Schmiedearbeiten wurden von Andre Gillot ausgeführt. Seit 1926 als Baudenkmal - Monument historique geschützt. Leider heute alles etwas heruntergekommen. Wir nehmen an, dass der Ort einfach kein Geld hat, um all die schönen alten Häuser instand zu halten. Es tut einem in der Seele weh.

Immer wieder muss man sich die Mühe machen und auch an den Häusern empor schauen. Herrliche schmiedeeiserne Balkone und schöne Gardinen sind zu sehen. Plombières wird auch die Stadt der 1.000 Balkone genannt.

In einem kleinen Garten findet sich ein Brunnen mit einer wahren Schreckensfratze, auch eine römische Statue ist dort zu sehen.

Wir kommen zu dem alten **römischen Bad – Le Bain Romain**, aus dem 2. Jh., rekonstruiert im Jahr 1937. Der Zugang ist heute verschlossen. In der Antike befand sich hier ein rechteckiger Pool, 40 m lang und 9 m breit unter freiem Himmel, beheizt mit einer natürlichen Quelle.

Vorbei an dem Haus, in dem einst Voltaire während der Saison logierte – **Maison Voltaire**.

Das **Centre Balneo Romain** hat geöffnet, wir können hinein schauen.

Buvette Thermale – Bain National: Wir gehen hinein, es lohnt sich, sich hier umzuschauen. Die Mosaik in der Trinkhalle sind wunderschön. Leider hat Rolf seine Flasche nicht dabei, sonst würde er sich wieder das Heilwasser wie in Vichy mitnehmen.

Das Bain National ist ein Badehaus aus dem 19. Jh. Das Gebäude in der Rue Liétard ist seit 2001 als Baudenkmal - Monument historique geschützt. Geschützt sind die klassizistische Fassade, die Dachstruktur sowie die Mosaik der Wände und des Fußbodens der Trinkhalle. Interessant auch die Statue eines römischen Konsuls, die hier zu sehen ist.

Das Badehaus wurde ab 1812 an der Stelle des ehemaligen Kapuzinerklosters errichtet, das 1791 während der Französischen Revolution im Zuge der Säkularisation verschwand. Der Bauunternehmer und Architekt Nicolas Grillot erhielt den Auftrag für dieses Gebäude, das im Laufe des 19. Jh. durch bauliche Erweiterungen und einen terrassenartigen Garten ergänzt wurde. Von 1932 bis 1935 erfolgte unter der Leitung des Architekten Robert Danis bei Erhaltung der Fassade ein grundlegender Umbau des Gebäudes im Innern, wobei man es den damals modernen Bedürfnissen anpasste. 1998/99 fand die letzte Renovierung statt.

Bain Tempere wurde 1772 nach den Plänen des Architekten Jean-Louis Deklier Dellile erbaut: Ein zentrales Thermalbecken, umgeben von Kabinen. 1823 von Nicolas Grillot restauriert und vollständig neu strukturiert 1932 von Robert Danis. Heute beherbergt das Bad den Wellness-Pool Calodae.

Mich interessieren natürlich auch die Schaufenster der kleinen Läden, wo ich einige schöne Katzen-Skulpturen entdeckte, die aber für unser Zuhause zu groß sind. Toll auch ein Geschäft, die Jagdmesser zeigen. Leider geschlossen. Wieder Einiges gespart.

Dann sticht mir ein Namensschild ins Auge – La Castalie, mit bunten Blumen. Und immer wieder geht der Blick nach oben, ein Haus schöner als das andere.

Ein kleiner Springbrunnen muss auch fotografiert werden. Rolf ist derweil schon weit vor gelaufen. Er amüsiert sich köstlich, dass ich so viele „Unwichtigkeiten“ anschau und fotografiere.

Vorbei an dem herrlichen **Hotel d’Alsace**. Hier sind weder die Zimmer noch das Essen teuer. Sicher schön dort zu wohnen.

Und wieder ein kleines Geschäft mit handgearbeiteter Kinderkleidung. Gut, dass Mittagszeit ist, ich könnte sonst nicht immer widerstehen.

Wir kommen zum Touristen-Büro, natürlich geschlossen. Mittagszeit ist den Franzosen heilig.

Das Touristenbüro befindet sich im ehemaligen Casino der Stadt, **Espace Berlioz**, in dem früher viele berühmte Künstler auftraten. Ihre Bilder sind noch an dem Gebäude zu sehen. Heute gammelt das schöne Haus vor sich hin. In einem Teil ist wohl ein Kino untergebracht.

Vorbei am Grand Hotel, das auch schon bessere Zeiten gesehen hat, kommen wir zum Badehaus der Thermen Napoleon. Viele ältere Menschen sind hier unterwegs. Der kleine Park um die Thermen ist ziemlich un gepflegt. Überall scheint es an Geld zu fehlen.

Die **Thermen Napoleon** bestehen aus dem **Badehaus** und dem **Grand Hotel** aus dem 19. Jh. Der Gebäudekomplex an der Avenue des Etats-Unis ist seit 2001 als Baudenkmal – Monument historique – geschützt.

Geschützt sind die klassizistische Fassade, die Dachstruktur und die Wandelhalle, sowie noch drei erhaltene originale Behandlungsräume. Unter dem Denkmalschutz steht auch der östliche Speisesaal, der sich zu einem Wintergarten öffnet, von Außen schön zu sehen.

1856 wurde die „Société d'exploitation des thermes“ gegründet, die für den Bau und den Betrieb des aufwendigen Badehauses und des dazugehörigen Hotels verantwortlich war. Da Napoleon III. in den Jahren 1856, 1858, 1865 und 1868 in Plombières-les-Bains weilte, versprach man sich zahlungskräftige Gäste aus ganz Frankreich. Die Gebäude wurden von den Architekten Isabelle, Normand und Gril-lot errichtet. Das Badehaus in der Mitte verbindet die zwei Hoteltrakte, so dass eine Dreiflügelanlage entstand. Die Gäste müssen zur Erreichung des Restaurants, des Hotels und des Badehauses nicht das Haus verlassen. 1932/33 erfolgte unter dem Architekten Robert Danis eine umfassende Renovierung.

Die Straße ein Stückchen weiter gibt es zwei riesige, einst prächtige Gebäude – **Hotel Metropole** - **Hotel Parc**. Die unteren Fenster sind verrammelt. Ein Schild warnt vor dem Betreten. Schade, dass diese prächtigen Häuser alle so verfallen.

Das Gebäude wurde zwischen 1898 und 1905 auf den Resten des ältesten Stahlwerkes von Lothringen (17. Jh.) errichtet. Die Fassade lehnt sich stark an den Jugendstil an.

Im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude durch die Deutschen als Militärkrankenhaus genutzt. 1958 kaufte die Stadt das Haus und nutzte es als Gemeindeverwaltung bis 1997.

Um 2004 wurde dort ein Altersheim geplant. Es wurde jedoch nichts aus dem Vorhaben. 2006 kaufte der Investor Patrick Gehin für 210.000 Euro das Gebäude. Seither gammelt es vor sich hin.

Villa Germaine und Villa Marthe besitzen noch prächtige Eingangstüren. Hier wohnen noch Men-

schen, man sieht es an den herrlichen Gardinen.

Vorbei an dem kleinen Brunnen **Fontaine Amelie** erreichen wir das alte **Waschhaus - Lavoir** von 1858. Mit allen möglichen Figuren wird hier sehr anschaulich dargestellt, wie sich das Waschen einst abspielte. Die Menschen konnten in einem geschlossenen Raum in einem Kessel ihre Wäsche waschen. Das Wasser, welches verwendet wurde, stammte aus einer heißen Quelle.

Ein Fragment einer **römischen Säule** – stèle commémorative du bi-millénaire - ist selbstverständlich ein Foto wert.

An einigen der schönen alten Häuser sind Verkaufsschilder zu sehen, Appartement 60.000 Euro. Es gibt sehr viele leer stehende Häuser und Wohnungen. In einem kleinen Hinterhof entdeckte ich sehr günstig zu vermietende möblierte Appartements in schön restaurierten Häusern.

Zurück an unserem Parkplatz an der Kirche stellen wir fest, dass die **Kirche Saint Ame et Saint Blaise** geöffnet hat, so dass wir sie anschauen können. Besonders prächtig die Kanzel und die herrlichen Fenster.

Links vor der Kirche befindet sich das sehr schön mit Blumen geschmückte **Monument aux Morts Republicain**. Die Franzosen halten die Erinnerung an die Toten der Kriege wach.

Vor der Kirche ist ein Platz mit einem modernen Brunnen, der mir schon bei unserem letzten Besuch im Ort aufgefallen ist. Noch ein paar Bilder und dann geht es weiter.

Plombières les Bains ist eine Gemeinde mit ca. 1.700 Einwohnern im Departement Vosges in der Region Lothringen. Die Stadt liegt am Ufer des Flusses Augronne, im Regionalen Naturpark Ballons des Vosges. Das von Alters her bekannte Heilbad befindet sich, von steilen Hängen umschlossen, im **Augronne-Tal**, umgeben von Bergen, Tannenwäldern und Seen. Die heißen Wasser (bis 85 Grad C) der 27 radioaktiven Thermalquellen werden bei Darmkrankheiten, Neuralgien und Rheuma angewandt. Es handelt sich um die wärmsten Thermalquellen Europas wie auf einem Schild zu lesen ist.

Der Ort blickt auf eine über 2.000-jährige Geschichte zurück. Funde von Münzen, Scherben und Schmuckstücken belegen, dass bereits 5.000 Jahre vor unserer Zeitrechnung die Kelten dort weilten. Im zweiten Jahrhundert drangen die Römer ins Tal der Augronne vor, begannen Badebecken anzulegen und eine Kanalisation zu bauen. In den Chroniken wird berichtet, dass sich Legionäre an den Thermen von den Strapazen der Schlachten gegen die germanischen Stämme erholten und ihre Wunden heilten. Aber auch Goten, Vandalen und Burgunder, Alemannen und Franken, die im fünften Jahrhundert das weströmische Reich überrannten, werden erwähnt.

Die von den Römern geschaffenen Badeanlagen wurden bei Barbareneinfällen zerstört und im Mittelalter wieder aufgebaut. Seitdem entwickelte sich der Ort zu einem renommierten, mondänen Bad mit berühmtem Publikum. Die Lothringischen Herzöge zählten zu den Stammkunden. Montaigne hielt sich 1580 hier zur Kur auf und Voltaire verbrachte viele Jahre hindurch die Saison in Plombières. Die beiden Töchter Ludwigs XV. fanden sich 1761 und 1762 mit großem Gefolge in dem Heilbad ein. Auch Kaiserin Josephine und ihre Tochter Hortense gehörten zu den gern gesehenen berühmten Gästen. Napoleon I. nationalisierte 1809 die Thermen und erklärte sie zum Staatsbad. Napoleon III. residierte allein fünfmal in Plombières und beschloss dabei erhebliche Verschönerungen der Stadt.

Am 21. Juli 1858 fand im Pavillon des Princes (heute die Verwaltung der Société thermale) das Geheimtreffen zwischen Napoleon III. und Camillo Cavour, dem Premierminister des Königreichs Sardinien-Piemont statt. Bei diesem Treffen schlossen die beiden einen Vertrag ab, in dem Frankreich seine Unterstützung für den Fall eines österreichischen Angriffs zusagte (Sardischer Krieg). Im Gegenzug musste das Königreich Savoyen und die Grafschaft Nizza abtreten. Dieser Vertrag war wichtig für die Einigung Italiens im Jahre 1861 (Risorgimento).

Als Risorgimento (Wiedererstehung) wird eine Epoche der italienischen Geschichte zwischen 1815 und 1870 bezeichnet, die nach dem Wiener Kongress von 1814/1815 die Vereinigung der damaligen jeweils eigenstaatlichen Fürstentümer und Regionen der Apenninen Halbinsel in einem unabhängigen Nationalstaat Italien anstrebte. Dieser Staat wurde nach mehreren revolutionären Erhebungen und den Italienischen Unabhängigkeitskriegen mit der Ausrufung des Königreichs Italien als konstitutionelle Monarchie im Jahr 1861 durchgesetzt und 1870 mit der militärischen Einnahme des bis dahin noch verbliebenen Kirchenstaats (im Wesentlichen die Region Latium) und dessen Hauptstadt Rom durch italienische Truppen vorerst vollendet.

Der Sardinische Krieg, auch Zweiter Italienischer Unabhängigkeitskrieg genannt, war einer der drei Italienischen Unabhängigkeitskriege. Er wurde 1859 zwischen dem Kaisertum Österreich und dem Königreich Sardinien-Piemont und dessen Verbündetem Frankreich unter Napoleon III. geführt. Sardinien-Piemont wollte das Königreich Lombardei-Venetien von österreichischer Herrschaft befreien und sich selbst einverleiben. Napoleons Plan war es, ein geeintes Italien unter französischer Vorherrschaft zu errichten. Der Krieg zog sich allerdings in die Länge, was sowohl die französisch-sardinische Seite als auch Österreich in Bedrängnis brachte. Österreich gelang es nicht, die militärische Unterstützung des Deutschen Bundes zu erlangen. Österreich befreite sich aus seiner militärisch-diplomatischen Zwangslage, indem es am 11. Juli 1859 einen Waffenstillstand aushandelte. Es teilte das Königreich Lombardei und trat den westlichen Teil (die Lombardei) an Frankreich ab, während es den östlichen Teil (Venetien) behielt. Frankreich übertrug die Lombardei an Sardinien-Piemont. Durch die Erschütterung der österreichischen Herrschaft in Norditalien schlossen sich noch weitere Staaten Sardinien-Piemont an, woraus schließlich 1861 das Königreich Italien entstand.

Unterwegs kommen wir durch den Ort **La Longine**, das erinnert mich an meine Facebook-Freundin Longine.

Weiter über den **Col du Mt. Fourche**, 620 m. Dies ist eine beliebte Strecke bei Fahrradfahrern. Auf dem Col finden sich ein schönes Willkommensschild und einige bunte große Fahrräder. Natürlich muss ich das fotografieren. Bis nach Rupt sur Moselle sind es ca. 4 km, man überwindet 195 Höhenmeter.

Wir kommen nach **Ferdrupt** an der Mosel. Hier steht ein künstlerisch gestalteter Baum aus Holz, der mir schon einige Male im Vorbeifahren aufgefallen ist.

Gegen 15 Uhr sind wir Zuhause, nach 68 Meilen (110 km).

Duschen und Relaxen angesagt. Zum Abendessen gibt es Entenbrust, Zucchini, Kartoffeln, Salat, Pfirsiche, Käse und Wein.

Wir hoffen immer noch, dass die lärmenden nervenden Nachbarn bald verschwinden.

Samstag, 24. September 2016

22. Tag

Le Thillot, Lac Chaume, Campingplatz Municipal, Platz 26

Col des Croix / Melisey / Ecomagny / Rignovelle

**Luxeuil les Bains: Basilika Saints Pierre et Paul - Maison du Bailli (Hotel Thiadot) - Kirche Saint-Martin de Luxeuil-les-Bains - Tour des Echevins - Maison Cardinal Jouffroy - Maison de Francois Ier - Columban-Abtei - Maison Espagnole - Bibliotheque Municipale – Abtshaus (Rathaus) - Villa du Chatigny – Thermen - Espace Jacques Frichet
Raddon et Chapendu / Amage / La Voirvre / La Laterne / Melisey / Servance / Col des Croix / Le Thillot**

4 ½ Stunden

64 Meilen

103 km

Leider stören die Holländer auch an diesem Morgen unseren Schlaf. Unmöglich, wie sich diese beiden Ehepaare benehmen.

Nach dem gemütlichen Frühstück starten wir um 10.30 Uhr.

Unsere Route: D 486 über den **Col des Croix**, 678 m, bis **Melisey**. D 73 bis **Ecromagny**, D 72, D 18 durch **Rignovelle**, D 6 bis **Luxeuil les Bains**.

Am Fuße der Vogesen, im Departement Haut-Saone, auf 300 m Höhe in der Burgischen Pforte, befindet sich Luxeuil les Bains – Luxovium der Römer. Die Stadt hat 8.500 Einwohner. Luxeuil ist eine Stadt mit architektonischen Meisterleistungen, angefangen bei den Römischen Bauten im Altertum, den römischen Thermen, über die gotische Kathedrale bis hin zu den Jugendstilgebäuden des 20. Jh.. Zu den Spezialitäten von Luxeuil gehören das Klöppel- und Spitzenhandwerk, Delikatessen wie Wurst und Schinken in einer besonderen Zubereitung, ein Schnaps aus Wildkirschen (Griottines) und ein typischer Käse (Cancoillotte).

Hier Halt an der Basilika Saints Pierre et Paul. Heute ist Markt, daher ist der gesamte Platz vor der Kirche mit Ständen belegt. Wir besichtigen daher zunächst die Kirche.

Die **Basilika Saints Pierre et Paul** (seit 1840 Pfarrkirche) hat ihren Ursprung im 13. und 14. Jh.. Sie wurde an der Stelle einer Kirche aus dem 11. Jh. (Reste sind noch vorhanden) erbaut. Von ihren drei Türmen ist nur noch einer vorhanden, der 1527 erneuert wurde.

Der weite Innenraum in burgundischer Gotik ist dreischiffig mit Querschiff und langgestrecktem Chor.

Im südlichen Querhaus befindet sich der neugotische Schrein der beiden irischen Mönche Columban und Gallus. Letzterer gründete das Kloster St. Gallen in der Schweiz.

Im nördlichen Querhaus ist eine Petrusfigur aus dem 14. Jh. zu sehen.

Die Ausstattung der Basilika ist sehenswert:

Die aus Notre-Dame in Paris stammende Kanzel (1806), das Chorgestühl (16. Jh.), die mächtige Orgelempore, eine auf einem steinernen Tisch liegende Christusskulptur (16. Jh.).

Der iroschottische Missionar Columban gründete Ende des 6. Jh. die spätere Abtei Luxeuil, die im 7. Jh. ihre Blütezeit erlebte. Der Kreuzgang aus dem 15. Jh. und andere Bauteile aus dem 17. und 18. Jh. sind noch erhalten.

Columban (540-615) war ein irischer Wandermönch und Missionar. Er wird von Katholiken und orthodoxen Christen als Heiliger verehrt. Im Unterschied zum Heiligen Kolumban, der Schottland missionierte, wird er als Columban von Luxeuil, Columban von Bobbio oder Columban der Jüngere bezeichnet. Der Hl. Columban ist der Schutzpatron der Motorradfahrer. Er hilft bei Überschwemmungen. Dargestellt wird er als bärtiger Mönch, umgeben von einem Wolfsrudel, eine Versinnbildlichung der widrigen Umstände, unter denen der Heilige oft wirkte.

Ich bin besonders von der Orgel begeistert. Die Orgelempore wird von einem kauernden Atlanten gestützt. Die darüber liegende riesige geschnitzte Holzkonsole wird von 4 Atlanten gehalten. Alles aus einem einzigen Stück Eiche geschnitzt.

Auch die Skulpturen am Chorgestühl sind beeindruckend. Herrlich auch die Kapitelle an den mächtigen Säulen. Und die wunderschönen bunten Kirchenfenster darf man nicht vergessen zu erwähnen.

Außen an der Kirche ist eine Bronzeskulptur angebracht, von Jacky Dedier, zum Bestehen der Abtei von 590 bis 1990 (1400 Jahre!). Sieht sehr schön aus und welch Wunder, die Erklärung auch in Deutsch und Englisch.

Von dem Kreuzgang, im 15./16. Jh. umgebaut, sind drei Flügel erhalten. Ein Joch zeigt noch die ursprüngliche Unterteilung des 13. Jh.s mit drei Rundbögen auf Zwillingssäulen und einem Rundfenster darüber.

Nach der Besichtigung der Kirche machen wir einen Rundgang durch die historischen Gassen des Ortes.

Vorbei am **Maison du Bailli (Hotel Thiadot)** – Haus des Vogtes (15. Jh.), Wohnsitz eines abteilichen Richters (Vogt) im 17. Jh..

Wir stoßen auf Ausgrabungen mitten in der Stadt. Leider kann ich hier vor Ort keine näheren Informationen in Englisch oder Deutsch finden. Es handelt sich wohl um Überreste einer frühchristlichen Kirche - **Saint-Martin de Luxeuil-les-Bains**. Im Jahr 2006 sollte auf dem Platz der Republik ein Parkplatz errichtet werden. Während der Bauarbeiten 2008/2009 stieß man auf die Überreste der Kirche von Saint Martin, die seit 2010 unter Denkmalschutz stehen. Auch das Grab von Saint Valbert, dem dritten Abt von Luxeuil um 670, wurde hinter dem Altar in der Krypta der Kirche gefunden. Es wurden zudem Gebäudereste aus dem 2. Jh. n. Chr. entdeckt, sowie 125 Gräber, was eine Nekropole vermuten lässt.

Eine **Nekropole** oder Totenstadt ist eine baulich gestaltete größere Begräbnis- und Weihestätte des Altertums und der Ur- und Frühgeschichte. Nekropolen liegen oft abseits der Wohnsiedlungen. In griechischen, römischen, phönizischen und jüdischen Orten war diese Lage aus religiösen Gründen sogar vorgeschrieben.

Ganz normale, schöne, alte Häuser, mit Blumen geschmückt, können wir hier auf unserem weiteren Spaziergang auch entdecken. Und immer wieder bin ich von den herrlichen Gardinen und schmiedeeisernen Balkonen begeistert.

Schon von weitem ist der **Tour des Echevins** (Schöffenpalast) zu sehen, ein Beispiel für die Baukunst des 15. Jh.. Dieser schmale hohe zinnenbewehrte Bau wurde für die Ratsversammlungen errichtet. Die dekorativen Kielbögen und der spätgotisch ausgeschmückte Erker stehen im Kontrast zu dem sonst wehrhaften Charakter des Gebäudes.

Im Innern des Turmes befindet sich ein Museum, das gallorömische Funde und einige Gemälde zeigt. Von der Spitze des Turmes hat man einen Blick über die Stadt bis hin zu den Vogesen, Jura und Alpen.

Gegenüber liegt das **Maison Cardinal Jouffroy** (15. Jh.). Der Abt von Luxeuil, später Erzbischof von Albi und Kardinal, war ein Günstling Ludwigs XI. und Gesandter in Rom. Sein überwiegend spätgotisches Palais ist das staatlichste Gebäude der Stadt. An Renaissance-Elementen besitzt der zweistöckige Palast mit den Kreuzstockfenstern im 1. Stock einen Erker (16. Jh.) und einen auf skulptierten Konsolen ruhenden Balkon mit kunstvoller Steinbrüstung. Interessant ist die 3. Konsole von links mit den drei Hasen.

Da es sehr warm ist, sitzen wir uns auf eine Bank und lassen die prachtvollen Gebäude auf uns wirken. Langsam leert sich die Straße. Mittagszeit. Die Franzosen gehen zum Essen.

Ganz in der Nähe befindet sich die Touristen-Information, wo man sich Infos über den Ort auf sein

Handy laden kann. Super. Rolf ist davon sehr angetan.

Wir laufen weiter, die Hauptstraße entlang, die wie ausgestorben wirkt. Toll die Arkaden am **Maison de Francois I^{er}**.

Bald sind wir an der alten **Columban-Abtei**, später Benediktiner-Abtei, umgebaut im 15./17. und 18. Jh.. Hier befinden sich das pastorale Zentrum und ein katholisches College. Außerdem ist die Columban-Kapelle aus dem 19. Jh., die wir jedoch leider nicht anschauen können, in diesen Gemäuern untergebracht. Eine riesige Statue des Heiligen Columban ziert den Innenhof der alten Abtei.

Wir laufen zurück zum Kirchenvorplatz, wo nun alle Marktstände verschwunden sind und wir endlich ein paar Bilder machen können.

Plötzlich entdecken wir das **Maison dite „Espagnole“** – das sogenannte spanische Haus, erbaut Ende 15. Jh., Anfang 16. Jh., unter spanischer Oberherrschaft. Schön, dass es hier an den Häuser diese kleinen Info-Tafel in drei Sprachen gibt. So wird meine Neugierde gestillt.

Schön sind auch die Gebäude der **Bibliothèque Municipale** und das **Abtshaus** (16./18. Jh.) – heute **Rathaus**.

Bevor wir den schönen Ort, der uns sehr gut gefallen hat, verlassen, wollen wir uns noch die Thermen anschauen. Dabei kommen wir an der prächtigen **Villa du Chatigny** vorbei, umgeben von einem riesigen Park.

An den **Thermen** halten wir, um einige Bilder zu machen. Mehr als 12 thermische Quellen (43-63 Grad C) wurden bereits von den Römern genutzt. Das älteste Thermalbad Frankreichs wurde hier im 18. Jh. erbaut und machte Luxeuil im 20. Jh. zu einer bekannten Kurstadt. Das heute modern eingerichtete historische Thermalgebäude liegt in einem Park im Norden der Stadt.

Hier befindet sich auch ein ehemals prachtvolles Haus – **Espace Jacques Frichet**. Ein weiteres schönes altes Gebäude dort scheint dem Verfall preisgegeben zu sein. Niemand wohnt mehr darin. Schade, wenn man das sieht.

Wir verlassen Luxeuil les Bains und fahren Richtung Heimat. D 6 **Raddon et Chapendu, Amage**. D 139. Rolf verlässt mal wieder die normalen Straßen und so genießen wir die herrliche Landschaft auf asphaltierten Feldwegen – **La Voivre**, vorbei an allen möglichen Rindviechern, schönen Häusern mit netten Dekorationen in den Vorgärten, alten Brunnen, interessanten Kirchen. Ich freue mich über jedes Bild, welches ich machen kann. Und überall winken oder grüßen die Leute uns freundlich. Hier scheint man keine Abneigung gegen deutsche Motorradfahrer zu haben.

D 72 **La Laterne**, D 73 **Melisey**, D 486. Auf einem Hügel ist ein Chateau zu sehen. Die haben sich für ihre Burgen damals immer herrliche Plätze ausgesucht. Wir passieren Servance mit seinem herrlichen Rathaus. Weiter über den **Col des Croix**.

Gegen 15 Uhr, nach 64 Meilen (103 km) sind wir zurück auf dem Campingplatz und stellen voller Freude fest, dass die nervigen Holländer verschwunden sind. Wir hoffen sehr, dass sie nun endgültig weg bleiben.

Es ist heute wieder sehr warm, also erst einmal Duschen, Relaxen und Schreiben.

Zum Abendessen gibt es Steaks, Kartoffeln, Salat, Brot, Käse, Trauben und Wein.

Spät abends kommt ein französisches Camperpaar, sehr freundliche Menschen. Wir sind froh, die lauten Nachbarn endlich los zu sein.

Weiter mit

